

Wilfried Malcher, Hauptverband des Deutschen Einzelhandels (HDE)

Statement zur Tagung des BIBB „Digitale Medien in der Berufsbildung: Konzepte, Erfahrungen und Perspektiven in der Lernortkooperation“ am 29./30. April 2008

Digitale Medien – Perspektiven für die berufliche Aus- und Weiterbildung

Ich begrüße sehr die Initiative zu dieser Veranstaltung, die das BIBB nach den Absprachen zur weiteren Umsetzung der Lernarrangements im Einzelhandel von Mitte letzten Jahres ergriffen hat. Die große Resonanz zu dieser Tagung zeigt nicht nur die praktische Bedeutung des Themas; sie sollte auch als Erwartung an das BIBB verstanden werden, dem Themenkomplex „Digitale Medien in der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ wieder größere Bedeutung beizumessen. Heute stehen im Vordergrund Fragen nach dem aktuellen Beitrag digitaler Medien in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, nach dem Beitrag, den sie im Grunde leisten könnten und hoffentlich bald auch dann leisten werden, wenn die in Gang gesetzten Innovationen und Erprobungen zu wirken beginnen und wenn weitere Aktivitäten ergriffen werden, die zum Beispiel über das sicher sehr hilfreiche BMBF-Programm „Neue Medien in der Berufsbildung“ hinausweisen.

In meinem Eingangsstatement möchte ich einige Erwartungen an diese Tagung und an die Folgeaktivitäten formulieren; mir geht es um die Entwicklung von Orientierungslinien und Handlungsfeldern für die Zukunft.

1. Um den wachsenden Lern- und Qualifizierungsbedarf decken zu können, ist es erforderlich, digitale Medien deutlich mehr als bisher einzusetzen; notwendig ist auch, mehr als bisher die Freizeit auch für Weiterbildungsprozesse zu nutzen. Laut Berichtssystem Weiterbildungsverhalten 2007 haben sich 68% der Erwerbstätigen auch informell beruflich weitergebildet – lediglich 15% davon auch mit computergestützten Selbstlernprogrammen u.ä. und 13% auch durch Lernangebote u.ä. im Internet am Arbeitsplatz (Mehrfachangaben). Zwar wird hier eine hohe Dynamik konstatiert, das Niveau ist aber doch noch immer sehr gering. Nimmt man die Nutzung computergestützter Lernmedien im Rahmen von Lehrgängen, Seminaren etc. hinzu, kommt man natürlich auf einen höheren Anteil; aber ob dies schon hinreicht, bleibt angesichts des hohen und weiter steigenden Qualifizierungsbedarfs zu bezweifeln. Gut 20% der kleineren und mittleren Unternehmen „lernen auch digital“. Bei den Großunternehmen ist die Nutzung von E-Learning oder dessen Einbindung in Blended-Learning-Konzepte deutlich häufiger anzutreffen; vielfach zählt es zum Standard, aber auch hier gibt es noch weiße Flecken, Bereiche, in denen man über das Experimentieren nicht so richtig hinausgekommen ist.
2. Voraussetzung für die stärkere Nutzung digitaler Medien ist zunächst vor allem, dass die Menschen schon sehr früh in Schule und Erziehung dazu gebracht werden, digitale Medien intensiv und konstruktiv auch als Lernmedien und eben nicht nur als Spielzeug nutzen zu wollen. Schule muss die Schüler und Schülerinnen zur Ausbildungsreife bzw. zur Studierfähigkeit bringen; Voraussetzung sind nicht nur hinreichendes Wissen und Können vor allem in Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache und Naturwissenschaft, Geschichte/Gesellschaftskunde; auch

Sozialkompetenzen, Leistungsorientierung, Lernbereitschaft und Teamfähigkeit gehören dazu; und nicht zu vergessen: Bessere Kompetenzen in der Nutzung von digitalen Medien für Lernprozesse und Kompetenzentwicklung, für die Berufstätigkeit; IT- und Medienkompetenz ist zu einem wichtigen Teil der Ausbildungsreife geworden. Hier gibt es Handlungs- und Entwicklungsbedarf in den Schulen; dringender Handlungsbedarf besteht aber für jene, die von den Qualitätsverbesserungen, die die Länder in den allgemein bildenden Schulen angestoßen haben, nicht mehr profitieren können.

3. Die Selbstlernkompetenz und die Verantwortung des einzelnen für seine berufliche und Kompetenzentwicklung müssen massiv gefördert und entwickelt werden – das bedeutet nicht in erster Linie auch finanzielle Unterstützung, im Vordergrund stehen sicher pädagogische Konzepte und Motivationsförderung.
4. Digitale Medien sollten so gestaltet werden, dass sie (insbesondere auch) für Selbstlernprozesse geeignet sind. Es gibt dafür viele Beispiele; im Einzelhandel haben wir mit den Lernarrangements für das 3. Jahr der Ausbildung in den Einzelhandelsberufen seitens der Zentralstelle für Berufsbildung im Einzelhandel (zbb) mit sehr guter Unterstützung seitens des BIBB ein besonders gelungenes Beispiel entwickelt. Wachsende Bedeutung von Selbstlernkompetenz bedeutet aber nicht, dass Kompetenzentwicklung künftig nur noch oder zumindest überwiegend in Selbstlernprozessen stattfindet: Lernen in Gruppen, tutorielle Unterstützung und Förderung bleiben wichtig; die klassischen Formen der Lernorganisation werden verstärkt durch singuläres Lernen oder selbstorganisiertes Lernen ergänzt, das in aller Regel selbst wiederum der Unterstützung durch Tutoren, Mentoren, Coaches bedarf, um nachhaltig wirken zu können.
5. Das Bildungspersonal hat in diesem Zusammenhang genauso wie in anderen pädagogischen und Bildungsprozessen eine Schlüsselfunktion; das Bildungspersonal steht völlig zu recht im Mittelpunkt der Themen dieser Fachtagung. Die Trainer, Personalentwickler, Ausbilder, Coaches (oder wie sie auch immer genannt werden mögen) müssen
 - sicher sein im Umgang mit digitalen Lernmedien,
 - die Qualifizierungsprozesse entsprechend umgestalten können,
 - die ergänzende Rolle und Aufgabe als Berater für Lernprozesse an- und übernehmen können.

Mein Eindruck ist, dass es noch erhebliche Qualifizierungsanstrengungen erfordert, um von der personellen Seite her die Voraussetzungen zu schaffen, damit digitale Medien intensiver und gezielter in der Aus- und Weiterbildung eingesetzt und genutzt werden können.

6. Es ist hinreichend bekannt, dass zu viele junge Menschen – laut PISA-Studie wären es gut 20% - die allgemein bildenden Schulen verlassen, ohne die erforderliche Ausbildungsreife zu haben. Es gibt mit berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Einstiegsqualifikationen (EQJ) ein im Grunde bewährtes Instrumentarium, um diesen jungen Menschen auf dem Weg in die Berufsausbildung und Berufstätigkeit zu helfen. Demnächst kommen vielleicht auch die sog. Ausbildungsbausteine als Fördervariante hinzu; ob sie erfolgreicher sein werden, wird sich zeigen; andere Aktivitäten halte ich jedenfalls für zielführender und hilfreicher:
 - Die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) sollten deutlich ausgebaut werden, um Ausbildungserfolg zu fördern, um Ausbildungsabbruch zu vermindern, um besser Lernerfolge zu bewirken. wenn die Bundesagentur für Arbeit ihre Förderinstrumente schärfen und konzentrieren will oder soll, dann sollte bei den abH ein Schwerpunkt liegen.
 - Computer sind aus der Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken; im Grunde erfordern die meisten Tätigkeitsfelder IT-Kompetenzen – in unterschiedlicher Tiefe und Breite - aber ohne ein Mindestmaß an IT- und Medienkompetenz wird man von der Berufs- und Arbeitswelt abgekoppelt, hat man kaum eine Chance auf eine perspektivenreiche und attraktive Beschäftigung. Dies ist sicher nicht zu bestreiten; was liegt also näher, als die IT- und Medien-Kompetenzen jener

besonders zu fördern und entwickeln, die bisher zu kurz gekommen sind und ernsthaften Nachholbedarf haben. Qualifizierungsaktivitäten im sog. Übergangssystem dürfen ohne Förderung von IT- und Medienkompetenzen der Lernenden nicht mehr auskommen. Es ist aber sehr fraglich, ob es hierfür bereits die erforderlichen Konzepte und Kompetenzen gibt. Daher sollte dieser Handlungsbereich ein wesentlicher Bestandteil der Nationalen Qualifizierungsinitiative werden, die Bund und Länder im Herbst vereinbaren wollen. In den Vorschlägen der Bundesregierung fehlt dieses Thema – oder es ist recht gut versteckt. Aber noch ist Zeit, hier nachzubessern. Und diese Zeit sollte genutzt werden.

7. Berufsschulen haben vielfach und wohl zunehmende Probleme, den geforderten berufsfachlichen Unterricht wohnortnah zu vermitteln. So wird es zumindest von Kultusseite behauptet, und zwar mit Bezug auf strukturschwache und ländliche Regionen sowie nicht so stark besetzte Ausbildungsberufe. Nun ist heute nicht die Zeit – es steht auch nicht auf der Agenda – über zukunftsfähige berufsstrukturelle Konzepte und die Aufgabenteilung zwischen Betrieb und Berufsschule zu diskutieren, E-Learning, Blended Learning kann und sollte aber auch für Berufsschulen ein viel versprechender Weg sein, um den erforderlichen Unterricht anbieten und durchführen zu können.
8. Zum Schluß will ich unser Augenmerk lenken auf ein Problem, eine Herausforderung, die seit langen Jahren Modellversuche, Modellprojekte, Modellentwicklungen usw. begleitet: Der Transfer in breitere Anwendungsfelder will nicht so richtig gelingen – von Ausnahmen abgesehen. Oft können die Akteure schon froh sein, wenn ihre Entwicklungsarbeit wenigstens im Erprobungsfeld nach Auslaufen einer Förderung weiter geführt wird. Die Übertragung der Erkenntnisse und Produkte – auch von Lernprogrammen – auf ähnliche Umgebungen ist zu selten ein Schwerpunkt. In die Entwicklungsarbeiten wird aber so viel Zeit und Geld investiert, dass ein neuer Anlauf im Bereich der Transferarbeiten und der Transferforschung sinnvoll ist: Welche hemmenden Faktoren können wie überwunden werden? Welche Anpassungsarbeiten sind hilfreich bzw. notwendig? Ziel muss im Bereich der digitalen Lernmedien sein (jedenfalls dann, wenn sie öffentlich gefördert wurden), sie weit häufiger als bisher auch für andere, verwandte Lernumgebungen anzupassen. Mehr Breitenwirkung von geförderten Modell- und Entwicklungsprojekten – ein bekanntes und schwer zu erreichendes, gerade deswegen aber auch lohnenswertes Ziel für praxisorientierte und anwendungsbezogene Wissenschaft.
9. Ich wünsche Ihnen eine interessante und lehrreiche Tagung. Ich hoffe, dass von dieser Tagung deutliche Impulse ausgehen für die verstärkte Nutzung digitaler Medien in der beruflichen Aus- und Weiterbildung und für die zielgerichtete Weiterentwicklung der Förderaktivitäten in diesem zukunftssträchtigen Handlungsfeld.